

Der Maler
und Grafiker
Georg Seyler:

Schiffe

und

Meer

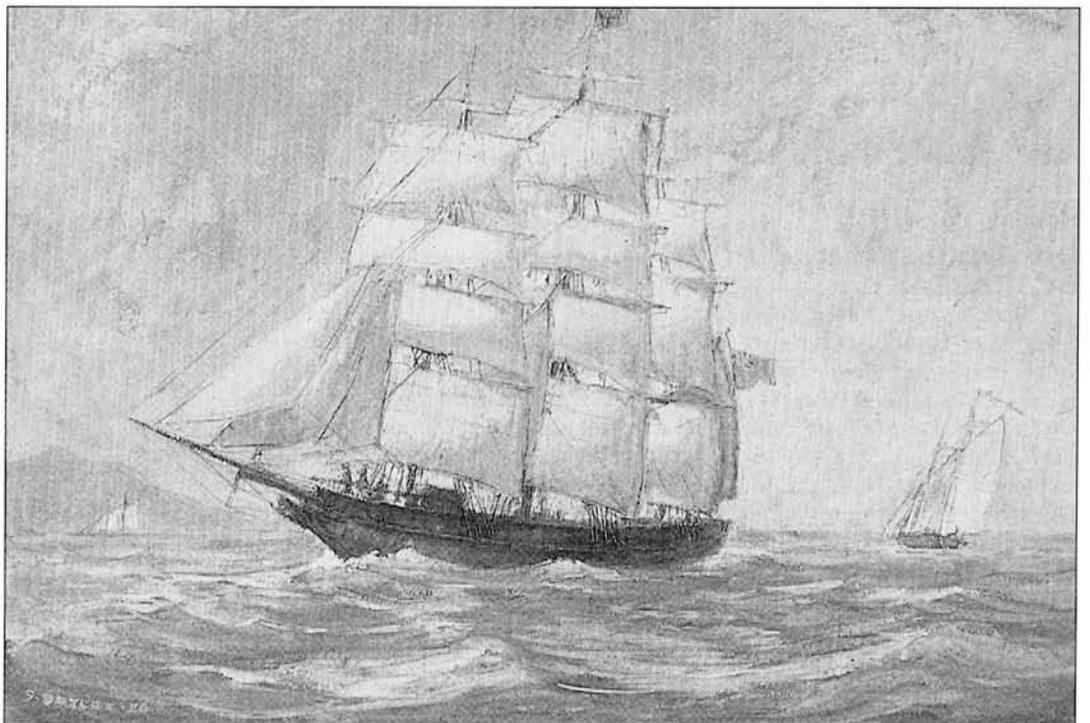
sind

seine

Welt



Da gibt es in dieser von vernetzten Medienstrukturen geprägten Welt, in der das Niesen einer blaublütigen Tochter die Nachrichtenagenturen beschäftigt, wirklich noch Menschen, die in einem drei-viertel Jahrhundert ein umfangreiches Werk geschaffen haben, aber kaum bekannt sind. Bei Georg Seyler war die Abschottung der DDR sicherlich ein zusätzliches Hindernis. Gerade deshalb ist es überfällig auf hin hinzuweisen und seine Arbeiten vorzustellen - von Michael Sohn.



Obwohl er als Maler und Grafiker *firmiert*, fällt es doch schwer seine vielfältigen Aktivitäten in einer Profession zusammenzufassen, zumal er fast hundertprozentiger Autodidakt ist. Am besten machen dies ein paar biografische Daten deutlich:

1915 wurde er im Berliner Wedding geboren, der Vater war Metallarbeiter, die Mutter verdiente mit Heimarbeit dazu. 1930 begann er eine Lehre als Chromolithograph, einem im Zeitalter der Farbfotografie ausgestorbenen Beruf, der aber sehr seinem Sinn für's Detail entsprach. Seine künstlerischen Ambitionen konnte er nur über ein Abendstudium an der Grafischen Fachhochschule vervollkommen, da für ein akademisches Direktstudium das Geld fehlte. Nach vielen sinnlosen Jahren im Krieg begann sein eigentliches künstlerisches Wirken erst nach '45 in der DDR.

Neben grafischen Arbeiten für staatliche Stellen war er jahrzehntelang der Hausgrafiker der ehemaligen populärwissenschaftlichen Zeitschrift "Urania". Hier konnte er seine besonderen Fähigkeiten zum Querdenken und Veranschaulichen abstrakter wissenschaftlicher Sachverhalte in hunderten Illustrationen beweisen und entwickeln.

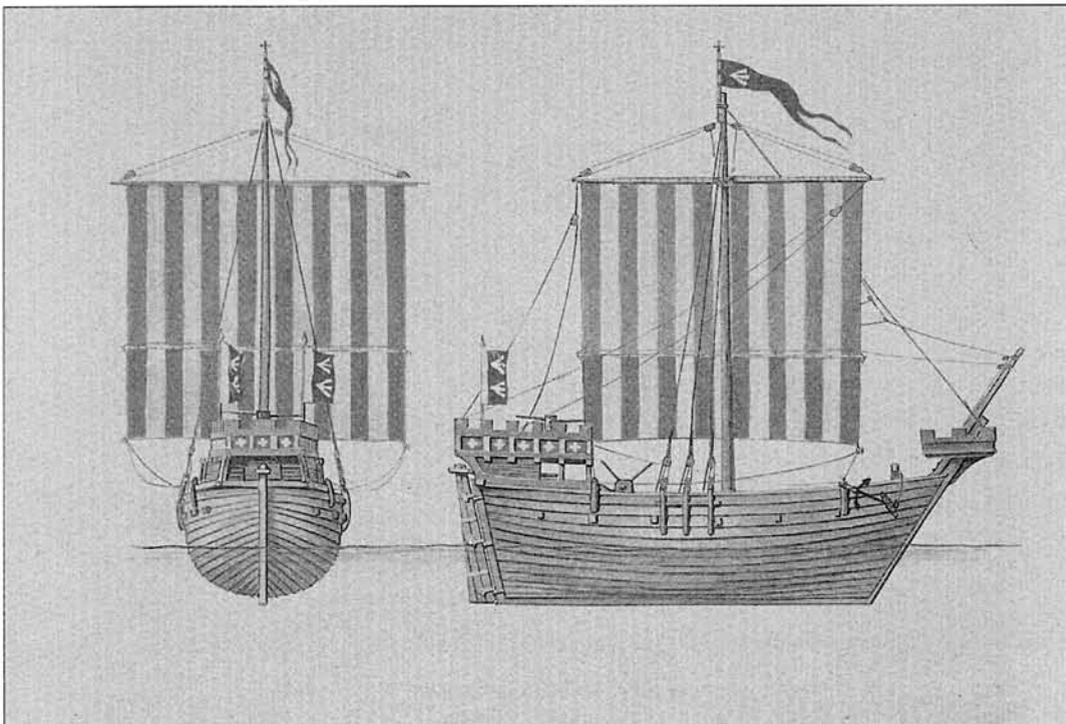
Es waren diese Grafiken, die mich als wißbegierigen Teenager begeisterten und zur Nachahmung animier-

ten, bis ich ihn im Zusammenhang mit der Rücktitelserie "Vom Wikingerschiff zum Klipper" 1972 selbst kennenlernte. Ich erlebte einen Menschen, der neben seiner oft trockenen beruflichen Arbeit sein ganzes Herz der Schifffahrt und der See widmete. Bei Besuchen in

seinem Atelier umgab einen eine faszinierende Mischung aus Gemälden, Illustrationen, Landkarten und Schiffsmodellen in unterschiedlichen Fertigungsstadien. Letztere, immer als Ergänzung zu Bildern oder als praktischer Test eigener Überlegungen gedacht, hatten mit der Zeit

eine Qualität erreicht, die beeindruckte.

Der Spaß am jeweiligen Thema bewegte G. Seyler oft dazu, über den eigentlichen Auftrag hinaus weiterzuforschen, und seine Überlegungen zu Papier oder in Balsaholz zu vergegenständlichen. So entstand im z. B. Zusam-



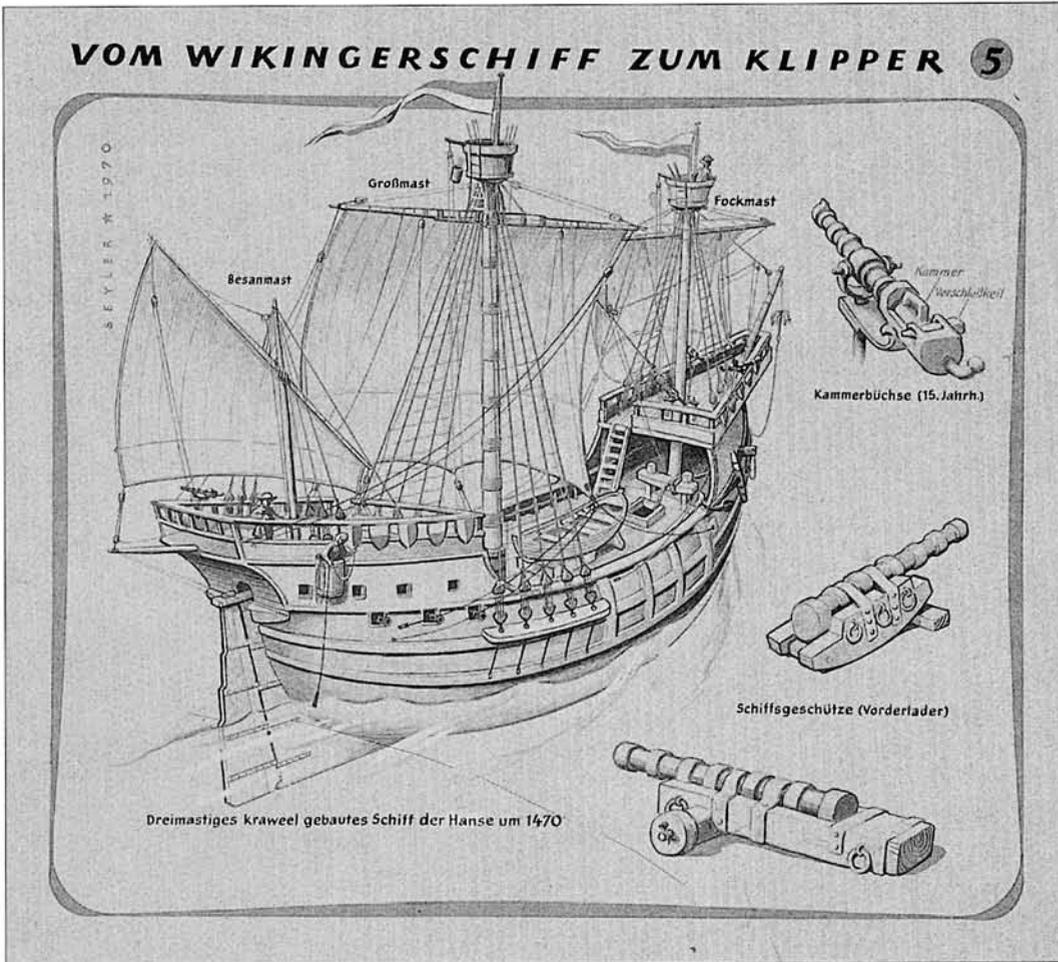
Linke Seite: "Klipper" nach einem Gemälde von W. Clark.

Rechts oben: "Kogge um 1350", nach dem Stralsunder Siegel.

Rechts unten: Dieses Ölbild des Eisbrechers LENIN entstand 1972.

Alle Fotos: Sohn

VOM WIKINGERSCHIFF ZUM KLIPPER 5



Dreimastiges Kraweel gebautes Schiff der Hanse um 1470

seine Reiseerlebnisse zu Wasser und an der Küste widerspiegeln.

In den letzten Jahren, wo die Ölbilder langsam zum Platzproblem wurden und er nicht mehr für Verlage tätig war, entdeckte Georg Seyler verstärkt die Zeichenfeder als Gestaltungswerkzeug.

Nicht unerwähnt soll seine Mitgliedschaft im DDR-Arbeitskreis

für Schiffs- und Marinegeschichte bleiben, der unter anderem der Erfolg dreier Ausstellungen zu verdanken ist. Dennoch fand bislang wohl keines seiner Gemälde Aufnahme in einer öffentlichen Sammlung. Ob die frische impressionistische Malweise die meist konservativen Traditionalisten in den Museen abschreckt?

Für Interessenten sei hier noch die Anschrift genannt: Georg Seyler, Harzburger Str. 3, 13129 Berlin. *

menhang mit einem Beitrag über den Walfang neben einem Schiffsmodell auch

eine maßstäbliche Pottwalfigur.

Neben seiner umfangreichen illustrativen Arbeit für

Verlage der DDR malte er zum Ausgleich hunderte Ölbilder in Spachteltechnik auf Karton, die überwiegend

Michael Sohn, beruflich Designer von Lokomotiven, dürfte für ALTE SCHIFFE-Leser kein Unbekannter mehr sein. Er veröffentlichte zusammen mit Christoph Geyer in den

Zum Titelbild: ALEXANDRA und TOWARISCHTSCH

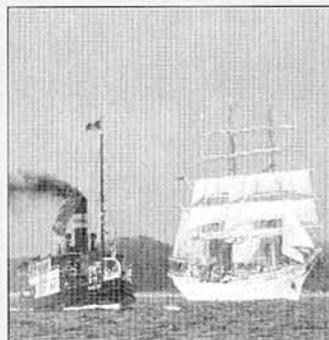
Auf so ein Foto haben wir nun drei Jahre gewartet, schon immer hätten wir gern so ein Bild veröffentlicht, eigentlich fehlt nur noch ein kleiner Gaffelsegler, oder?

Das Bild entstand während der diesjährigen Kieler Woche, und gerade im letzten Heft hatten wir ein ausführliches Portrait der Bark TOWARISCHTSCH. Daher beschränke ich mich hier auf die kurzgefaßte Geschichte des Salondampfers ALEXANDRA:

Der 36,96 m lange und 7,17 m breite Dampfer

wurde am 6. Juni 1908 als Flaggschiff an die Flensburg-Ekensunder- und Sonderburger Dampfschiffahrtsgesellschaft übergeben. Gebaut hatte

sie die Werft Janssen & Schmilinsky in Hamburg, die das Schiff mit einer Zweifach-Expansionsdampfmaschine ausstattete. In beiden Kriegen war sie für



die Marine im Einsatz und konnte bei Kriegsende '45 noch viele Flüchtlinge in den Westen nach Ekernförde bringen.

Noch bis 1975 war ALEXANDRA im Liniendienst auf der Flensburger Förde eingesetzt, nun durch die Fördereederei. Umfangreiche Reparaturen und die anstehende Kes-

selüberprüfung gaben den Anlaß für die Außerbetriebsetzung. Schließlich gelang es einem Förderverein die Restauration auf den Weg zu bringen, 1984 wurde ALEXANDRA als erstes Schiff in Schleswig-Holstein als schwimmende Kulturdenkmal unter Denkmalschutz gestellt. 1988 konnte der Dampfer nach langer und aufwendiger Restauration wieder in Fahrt genommen werden, seitdem wird in den Sommermonaten ein regelmäßiger Fahrbetrieb aufrechterhalten. *

Foto: Herbert Böhm, Text: Rolf Kelling-Eiseid